

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich und Sonntags.
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle Abbruch (Krieg od. sonstiger wesentlicher Änderungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Belegung des Anzeigen-Platzes wird bei eintretender Änderung eines Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert, wenn der Anzeigen-Beleg durch Abgabe eingeleistet werden muß oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlungsstand gerät.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116.

Nummer 52

Sonntag, den 1. Juli 1923

22. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Die Auszahlung

der Unterstützung für Sozialrentner, Kleinrentner und Kriegs-hinterbliebene erfolgt Sonntag, den 2. Juli 1923 nachmittags 1/2 3 — 5 Uhr in der Gemeindekasse.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Juni 1923.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab sind die Beträge, um die sich der vom Arbeitslohn einzubehaltende Steuerabzugsbetrag erhöht, wie folgt neu festgesetzt worden.

	monatlich um je	wöchentl. um je	täglich um je	ur je 2 an- gefangene od. voll Ar- beitslohn um je
Für den Steuerpflichtigen und seine in seiner Haushaltung zählende Ehefrau	6 000	1 440	240	60
Für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind (Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die eigenes Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet)	40 000	9 600	1 600	400
Für Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (Werbungskosten pauschal)	50 000	12 000	2 000	500

Die neuen Sätze finden Anwendung bei Vornahme des Steuerabzugs von jeder nach dem 30. Juni 1923 erfolgten Zahlung von nach dem 30. Juni 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn.

Kadeberg, am 27. Juni 1923.

Das Finanzamt.

Bekanntmachung

betr. Bewertung der Natural- und Sachbezüge und der Deputate für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen werden mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab die Werte

a) für Verpflegung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung auf das Achtsache,
b) der Deputate auf das Fiersache
der in Nr. 56 der Sächsischen Staatszeitung vom 7. März 1923 veröffentlichten Wertesätze erhöht. Der Wert der Wohnung für Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft beträgt jedoch wie bisher auch in Zukunft 1200 Mark für Unverheiratete und 2400 Mark für Verheiratete. Die volle freie Station beträgt nunmehr für die einzelnen Gruppen der Arbeitnehmer:

Gruppe	I	II	III
jährlich:	2 880 000 M.	3 840 000 M.	4 800 000 M.
monatlich:	240 000 M.	320 000 M.	400 000 M.

Die neuen Werte können auf Grund der in Nr. 56 der Sächsischen Staatszeitung veröffentlichten Werte leicht errechnet werden; sie werden auch von den Finanzämtern zum Aushang gebracht. Von der Veröffentlichung der einzelnen Wertesätze wird deshalb abgesehen. Ueberdrücke, aus denen die Werte vom 1. März 1923 ersichtlich sind, können bei den Finanzämtern gegen geringes Entgelt entnommen werden.

Gleichzeitig hat der Herr Reichsminister der Finanzen angeordnet, daß auch die Werte der den Arbeitnehmern in der Tabakindustrie ohne besonderes Entgelt gelieferten Freizigaretten auf 200 Mark, Freizigaretten auf 100 Mark und Freizigaretten auf 60 Mark das Stück und der Wert des Freizigaretten auf 1200 Mark für 100 gr ab 1. Juli 1923 erhöht wird.

Dresden, am 26. Juli 1923.

Das Landesfinanzamt, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Verlässiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Juni 1923.

— Gäste aus dem Ruhrgebiet. Auch in unserem Orte haben einige Kinder aus dem besetzten Ruhrgebiet gastliche Aufnahme gefunden ebenso wie eine ausgewiesene Eisenbahnerfamilie hier Obdach beziehen konnte.

— Nach längerer Zeit findet am morgigen Sonntag und Montag im Saalhof zum Tisch Tischspiele statt. Das gutgewählte Programm verspricht Darbietungen die einen zahlreichen Besuch erwarten. Auch zu der Nachmittags stattfindenden Kindervorstellung hat die Direktion ein für Kinder passendes Programm zusammengestellt. (Näheres siehe Inserat).

Die wirtschaftliche Katastrophe der letzten Zeit hat insbesondere die Zeitungen schwer betroffen. Die Zeitungen haben nicht wie andere Gewerbe, die Möglichkeit, ihre Preise von Tag zu Tag den Lenkungsverhältnissen anzupassen. So mußten die Zeitungen im Juni zu einem Preise geliefert werden, der schon Anfang Juni infolge unerwarteter Verteuerung der Druckkosten bei weitem nicht mehr ausreichte. Der Steigerung der Lebenshaltung entsprechend mußten Löhne und Gehälter erhöht werden, der Preis für das Zeitungsdrukpapier stieg von 15 Millionen auf 27 Millionen Mark für den Waggon im Juni und erhöht ab 1. Juli die weitere außerordentliche Steigerung auf über 74 Millionen Mark. Dazu kommen entsprechende Verteuerungen aller Materialien und Steigerung aller Löhne. Um die Erhaltung der Zeitungen zu erhalten, ist deshalb eine außergewöhnliche Erhöhung des Bezugspreises auf 5000 Mark seit ins Haus für den Juli unerlässlich.

— Vom Vorsitzenden des Denkmalsauschusses Herrn Gemeindevorstand Richter wird uns mitgeteilt, daß die letzte Sammlung für Herstellung des Denkmalsplatzes 185 500 Mark ergeben hat. 7129 Mark waren noch von voriger Abrechnung vorhanden. Nach Abzug der Ausgaben von 124020 Mark konnten 68609 Mark und 196 Mark Zinsen an die Kirchgemeinde zur Unterhaltung und Pflege der Denkmalsanlagen abgeführt werden.

— Die Bewertung der Natural- und Sachbezüge und der Deputate für den Steuerabzug vom Arbeitslohn betrifft eine Bekanntmachung des Landesfinanzamtes Dresden in dieser Nummer. Ferner ist in dieser Nummer eine ebenfalls den Steuerabzug betreffende Bekanntmachung des Finanzamtes Kadeberg enthalten.

— Für die Ruhgehilfe sind bei der hiesigen Sparkasse weitere eingegangen von: M. C. 1500 Mark, B. S. 10 000 Mark, D. S. 1200 Mark, A. P. 3000 Mark. Bisheutiges Zeichnungsergebnis 908 498 Mark.

— Durch die Tarifserhöhung am 1. Juli wird die Geltungsdauer der Fahrkarten nicht geändert. Die im Juni geldichten Karten können innerhalb der Geltungsdauer bis zum 3. Juli Mitternacht 12 Uhr ohne Nachzahlung benutzt werden. Diese Vergünstigung veranlaßt erfahrungsgemäß viele Personen, einen Vorrat von Fahrkarten zum billigen Satze zu kaufen, ohne daß eine Notwendigkeit für die Reise vorliegt. Die Karten bleiben meistens unbenutzt und werden dann zur Erhaltung vorgelegt. Vermutlich wird aber auch mit solchen Karten ein unrechtmäßiger Zwischenhandel getrieben. Die Reichsbahnverwaltung Dresden hat deshalb die Eisenbahnstellen angewiesen, eine Rückzahlung des Fahrgeldes aus den an den letzten Junitagen geldichten Fahrkarten abzulehnen. Unberührt hiervon bleiben die Fälle, in denen rechtliche Ansprüche auf Erstattung des Fahrgeldes bestehen, wie bei Ausschluß von der Fahrt aus besonderen Gründen,

bei Rücktritt von der Fahrt wegen Ueberfüllung des Zuges oder wegen Anschlußverzögerung infolge Verspätung und Ausfall von Zügen.

— Die Wirkung der neuen Devisenverordnung im Grenzgebiet. Nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten hat die neue Devisenverordnung im Grenzgebiet hervorgerufen. Wie in den Tagen, da die Banken und Wechselgeschäfte an der Grenze gesperrt wurden und schließlich nicht mehr wechseln konnten, weil ihre vorhandenen Markbestände im Ru vergriffen waren, wurden sie auch in diesen Tagen wieder gesperrt. Auch jetzt können sie nicht wechseln, aber nicht wegen Markmangels, sondern wegen der einschneidenden Bestimmungen der Devisenverordnung. Es ist in der Tat so, daß man im ganzen Grenzgebiet nicht eine Tischekontone umgewechselt erhält. Die Banken haben den Geldwechsel im Schalterverkehr bis auf weiteres eingestellt. Natürlich wird die schwierige Lage sofort von allerlei zweifelhaften Elementen ausgenutzt. So ist es verschiedenerorts vorgekommen, daß Wechsel für die Krone nur 2500 Mk. zahlten indem sie behaupteten, das sei der vorüberläufige Stand der sächsischen Krone. Denn allgemein ist im Grenzgebiet, namentlich auf sächsischer Seite noch nicht bekannt, daß es vorüberläufige Kurse nicht mehr gibt. Gewisse Wechselbauer auf die Unwissenheit der Kunden und verdienen dadurch große Summen.

— Noch ist die für den 1. Juli vorgesehene Erhöhung aller Post- und Fernspreckgebühren nicht in Kraft, und schon gibt das Reichspostministerium die Grundzüge der von ihm für den 1. August geplanten abermaligen Erhöhung aller Gebühren bekannt. Ausgangspunkt des neuen Tarifs ist danach ein Portosatz für Fernbriefe in Höhe von 1000 Mk. Die Postkarte kommt auf 400 Mark, der Ortsbrief kostet ebenfalls 400 Mark, die Karte 200 Mark. Die Telegrammgebühren werden vervierfacht, so daß jedes Wort 800 Mark kostet. Die Grundgebühren für den Fernsprecher sollen erst ab 1. Oktober neu geregelt werden. Der Tarifauschuß des Reichspostministeriums, dem die Vorschläge zur Begutachtung vorzulegen sind, ist für den 3. Juli einberufen. Er war bisher bei der Bewilligung von Tarif-Erhöhungen nicht gerade schüchtern. So wird er bis auf einige Anstands-Wörter auch diese Vervielfachung schlucken. Aber an die Post selbst ist doch die Frage gestellt, was sie außer diesen Gebühren-Erhöhungen tut, um ihren Etat in Ordnung zu bringen.

Friedersdorf. Einem hiesigen Gutsbesitzer wurden in der Nacht zum 23. Juni aus verschlossenem Stalle eines Seitengebäudes 10—12 wertvolle Legehühner von graubrauner heller, redbuhn- und schwarz-weiß-gestreifter Farbe gestohlen.

Wilsdruff. Am Mittwochabend kurz vor 10 Uhr hat sich in dem Dorfe Grumbach ein Autounfall das zwei Menschenleben forderte, zugetragen. Eine Kraftdroschke des in der Borsbergstraße befindlichen Autobetriebs von Georg Köhler war auf dem Wege nach Chemnitz begriffen, hatte aber in Grumbach eine falsche Richtung eingeschlagen. Um nun von dem dortigen Sandgrubenweg nach der Landstraße zurückzukehren, versuchte der Autobesitzer A. den Wagen umzulenken, fuhr jedoch in der Dunkelheit mit bedeutender Kraft gegen einen Baum, so daß der Kraftwagen über die dortige Brücke in die Saubach hinabstürzte. Nach herzukommende Leute befreiten den schwerverletzten Autofahrer aus seiner Lage und sorgten für seine Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhaus, während der Chauffeur milder erhebtlich verletzt wurde. Leider konnten dessen 32 Jahre alte Ehefrau Anna Hilene Lange geb. Fischer, sowie ein Fahrgast Georg Kiebel aus Limbach nur als Leiche geborgen werden. Die tödlich Verunglückten brachte man nach der Totenhalle in Grumbach. Das Auto war vollständig zertrümmert.

Sohlau. Einen schweren Unfall erlitt das der Firma Wünsche & Co in Remnitz gehörige Kraftautomobil, das mit einer Ladung Dachziegel von Roberdorf kam. Auf der Dorfstraße geriet der Wagen zu nahe an den Straßenrand und rutschte mit den Hinterrädern die dort sehr steile und tiefe Böschung hinab, wo sich der Wagen auf die Seite legte und die Ladung in den Bach stürzte. Der Begleiter beachte sich nach dem nahen Rittergut um die Firma von dem Unfall zu benachrichtigen. Als er wieder zurückkam, fand er den Chauffeur mit zwei Schüssen in die Schläfe tot auf. Er hat sich den Unfall wahrscheinlich betrunken zu Herzen genommen, daß er zu der Waffe griff.

Leiden des Volkes im besetzten Gebiet

Befragungsterror in Buer. Weitere belgische und französische Mordtaten.

Die terroristischen Zustände im Gebiet des verhängnisvollen Belagerungszustandes zwischen Buer und Marl dauern an. Besonders scharf gehen die belgischen Truppen bei Marl in der Nähe des Ortes vor, wo die beiden belgischen Soldaten erschossen worden sind. Auf der Straße Marl-Kalken werden die Passanten, Fuhrwerke und Autos durch eine dichte Postenkette angehalten. Die Angerufenen werden außerordentlich scharf nach Waffen durchsucht und müssen bei der Visitation den Hut abnehmen und „Hände hoch“ während der langen Durchsuchung dastehen. In den Automobilen wird jede Klappe geöffnet und jedes Rad hochgehoben und genau durchsucht. Benzinvorräte, die den Belgier als zu groß erscheinen, werden ohne weiteres beschlagnahmt. Bei der Durchsuchung werden die Personen mit „Boches“ und „Schweinehunde“ tituliert, werden auf das rücksichtsloseste durchgeführt. Noch vor dem auf 8 Uhr abends festgesetzten Beginn der Verkehrsperre rufen Panzerautos durch die Stadt und streifen Patrouillen durch die Straßen. Die von den Belgiern verhafteten Passanten müssen auf der Wache die ganze Nacht stehend, mit dem Gesicht zur Wand gelehrt, zubringen. Einem der Festgenommenen wurde von belgischen Soldaten ein Auge ausgeklappt.

Bisher wurden von den belgischen Soldaten erschossen der 19 Jahre alte Elektromonteur Wejemeier und der 23jährige Bernhard Lombrink, beide in der städtischen Gasanstalt beschäftigt, als sie bei der Rückkehr von einem Spaziergang sich vor 8 Uhr der elterlichen Behausung näherten. Ein weiterer junger Mann wurde kurz nach 8 Uhr abends durch einen Schuss in den Oberschenkel schwer verletzt, der von belgischen Soldaten durch ein Schaufenster in eine Wohnung hineingefeuert wurde. Schwere Verletzungen erlitt noch ein Bergmann Schubert in der Mühlenstraße, dem eine belgische Kugel durch beide Beine drang.

In Buer wurde außer den bisher genannten Personen auch der Sohn des Steigers Werner von den Franzosen erschossen. Die Zahl der Schwerverletzten stellt sich als höher heraus, als ursprünglich angenommen wurde. So wurde u. a. eine Frau durch einen Brustschuß schwer verletzt. — In Gladbeck wurde am 24. Juni auf der Holzhäuser Straße ein Schuhmacher aus Horst, ein Invalide, der im Krankenhaus Horst-Emscher als Pflegling untergebracht ist, von einem belgischen Posten erschossen. Ferner wurde in der Nacht ein Mann von etwa 49 Jahren, dessen Personalia bis jetzt noch nicht feststehen, auf der Zechebahn in der Nähe der Berliner Straße ebenfalls von einem belgischen Posten erschossen.

Außer den zwei Deutschen, die in Gladbeck von belgischen Kugeln niedergestreckt wurden, sind noch weitere Todesopfer in Buer festgestellt worden.

Die Ausführungsbestimmungen zu der neuen Devisenordnung.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Beder erläßt folgende Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den „Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zum Einheitsfuß“ vom 26. Juni 1923.

§ 1. In Fällen, in denen für ausländische Zahlungsmittel amtliche Kurse nicht notiert werden, können im Bedarfsfalle in der Presse regelmäßig Preise veröffentlicht werden, die von einem Ausschuss der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr ermittelt werden. Diese Preise treten für Geschäfte in deutschen Zahlungsmitteln an die Stelle der amtlichen Kurse im Sinne des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni 1923. (Reichsgesetzblatt Nr. 1, Seite 201.) Die veröffentlichten Preise gelten bei Abschließen in diesen Zahlungsmitteln als Höchst- und Mindestpreise.

§ 2. Ausländische Banknotenforten und Papiergelder können auch über den in § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni festgesetzten Höchstbetrag hinaus von Devisenbanken und Wechselstuben zu einem Preise unterhalb der letzten amtlichen Kurse oder der nach § 1 ermittelten Preise erworben werden.

§ 3. Die Vorschriften der Verordnung finden auf Geschäfte, die mit der Devisenbeschaffungsstelle abgeschlossen werden, keine Anwendung.

Ein Mahnruf

an die großen Wirtschaftsverbände.

Reichswirtschaftsminister Dr. Beder richtet an den Reichsverband der deutschen Industrie, den Zentralverband des deutschen Großhandels, den Reichsverband des deutschen Einzelhandels und den deutschen Industrie- und Handelsstag den folgenden Mahnruf:

Die Devisenpolitik der Reichsregierung kann nur dann Erfolg haben, wenn die industriellen Betriebe und Handelsfirmen sich bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere zwecks Einkaufes ausländischer Rohstoffe und Waren, die allergrößte Einschränkung auflegen. In den Erörterungen über unsere Devisenlage kehrt auch immer die Behauptung wieder, daß sowohl die Rohstoffe- und Warenlager, wie die Devisenbestände bei vielen Firmen über das unbedingt erforderliche Maß hinausgehen. Solche Bestände jetzt für Währungswirtschaft nutzbar zu machen, ist vaterländische Pflicht angesichts der schweren Gefahren, die Reich und Wirtschaft bedrohen, wenn dem Verfall der deutschen Währung nicht Einhalt geboten werden kann. Ich richte an alle Kreise der deutschen Wirtschaft das dringende Ersuchen, die Reichsregierung nicht nur durch peinliche Befolgung der von ihr erlassenen Vorschriften, sondern auch durch freiwillige verständnisvolle Mitarbeit zu unterstützen. Die wirtschaftlichen

Der 22jährige Sohn der Witwe Wejemeier aus der Essener Straße ging mit seinen Brüdern am Abend auf den Neumarkt. Die jungen Leute suchten, als sie bemerkten, daß sie verfolgt wurden, Schutz hinter der großen Markthallenbarade. Zwei blieben auf Anruf des belgischen Postens mit erhobenen Händen stehen, während der Dritte ins Haus hineinflüchtete. Der Posten landte ihm auf der Treppe einen Schuß nach, der ihn in den Nacken traf und ihn tötete. — Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Buer wurde gestern mittag im alten Amtshaus auf der Treppe zur Sparrasse der Zechehote Prinzen von einem belgischen Offizier erschossen. Prinzen war zuerst von dem Offizier gestochen worden. Er soll sich dies in energischer Weise verbeten haben. Prinzen ist Schwerkrankenbeschädigter und Vater von fünf Kindern.

Vor dem Rathaus in Horst-Emscher wurde gestern nachmittag ein Mann, der in das abgeschlossene Gebäude wollte, erschossen.

Französische Mordbuben.

In der Gemeinde Gladbeck ist am 24. Juni auf der Holtzerhauser Landstraße ein im Horster Krankenhaus beschützter Arbeiter und in der Nacht zum 25. Juni unter einer Weide über die Hamm-Ditterfelder Eisenbahnlinie ein weiterer Mann, dessen Personalia noch nicht feststehen, vom Brückenposten erschossen worden. — In der Söllerstraße wurde eine Frau, die sich mit ihrem Ehemann im Garten aufhielt, von einem in französischem Sold stehenden Italiener, der sich in Begleitung eines belgischen Soldaten befand, durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen.

Am Sonnabend, 23. Juni, wurde die Frau eines Bergarbeiters aus Schonnebeck, als sie sich auf dem Wege von Krupp nach Schonnebeck befand, von einem französischen Eisenbahner in Zivil und zehn Soldaten überfallen, mißhandelt und vergewaltigt. Der erst 17 Jahre alte Frau wurden ein Paket mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen im Werte von einer Million, ferner 98 000 Mark in bar gestohlen.

Das Gnadengefuch Görges.

Das offizielle Gnadengefuch für den zum Tode verurteilten Görges ist von dem Verteidiger dem Revisionsgericht in Düsseldorf überreicht worden. Dem Gefuch war ein Schreiben des Vaters und des Bruders von Görges beigelegt.

Kreise werden sich bei allen geschäftlichen Maßnahmen, welche irgend auf den Stand der Reichsmark Einfluß üben können, Rechenhaft darüber ablegen müssen, ob ihre Geschäfte dieser Art sachlich und zeitlich von solcher Dringlichkeit sind, daß ihre Durchführung im gegenwärtigen Zeitpunkt der Währungsnot gegenüber der deutschen Gesamtwirtschaft verantwortet werden kann.

Ich würde es, so schließt der Minister, mit Dank erkennen, wenn die maßgebenden Spitzenverbände in diesem Sinne auf ihre Mitglieder mit Nachdruck einwirken würden.

Dr. Zeigner berichtigt.

In der Sächsischen Staatszeitung vom Montag veröffentlicht Ministerpräsident Dr. Zeigner eine Erklärung, in der er den Bericht des „Sächsischen Volksblattes“ über seine Rede in Planitz berichtigt. Zunächst sagt er, die Nummern des „Sächsischen Volksblattes“ vom 19. und 20. Juni seien erst heute (Montag) bei der Nachrichtenstelle eingegangen und könne daher erst heute zu den Berichten Stellung nehmen. Dr. Zeigner sagt, daß der Bericht des „Sächsischen Volksblattes“ außer kleinen Ungenauigkeiten an einigen Stellen wesentliche Unrichtigkeiten enthalte.

„So habe ich nicht ausgeführt“, schreibt er, „die Arbeiterschaft lehne den politischen Kampf ab, während die untergehende bürgerliche Schicht zur Waffe greift. Ich habe vielmehr ausgeführt, die Arbeiterschaft habe durch Generationen schärfste politische Unterdrückung und schwerste wirtschaftliche Not gelitten. Sie habe aber nicht die Kräfte verloren und nicht geglaubt, durch Wort eine Aenderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Jetzt mache nun die bürgerliche Mittelschicht die gleiche Not durch. Sie sei zerrieben worden, und viele tausend Menschen in früher guten bürgerlichen Verhältnissen seien heute mehr proletarisiert als irgendein Arbeiter. Große Teile dieses Mittelstandes hätten unter dem Druck dieser Verhältnisse völlig das geistliche Gleichgewicht verloren und sich dem äußersten Rechtsradikalismus in die Arme geworfen. Alle die Leute, die dann gegen Erzberger, gegen Rathenau, gegen Scheidemann zur Wordwaffe gegriffen hätten, entstammten dieser untergehenden bürgerlichen Schicht, und das, was der Prozeß Radhaus in München jutage gefördert habe, sei ein sittlicher Summ hondergleichen.“

Ferner habe ich nicht ausgeführt, es sei höchste Zeit, den passiven Widerstand aufzugeben und bedingungslos zu Verhandlungen zu kommen. Ich habe vielmehr hingewiesen auf die Vorschläge, die England nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ gemacht habe, und die nach meiner Auffassung die Möglichkeit eröffnen würden, Frankreich an den Verhandlungen teil zu bringen. Wenn Frankreich zum Anstus des von England gewünschten Waffenstillstandes bereit sei, dürfte man die englischen Vorschläge nicht ablehnen, sondern verhandeln. (Ob in diesem Zusammenhang das Wort „bedingungslos“ gefallen ist, kann ich nicht mehr sagen.) Auf jeden Fall habe ich mich aber genau, wie schon in der Regierungserklärung, gegen eine bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes und gegen Verhandlungsbereitschaft schlechthin ausgesprochen. Ebenso habe ich nicht gesagt, Cunos Politik sei banterott, sondern ich habe erklärt, ein erdrückend großer

Teil des deutschen Volkes sei infolge der Ereignisse der letzten sieben Monate, wie sie die Politik Cunos mit sich gebracht hätte, am Ende der Kräfte. Das sei der Banterott. Das Kabinett Cuno werde eines Tages, und wohl in nicht allzu fernher Zeit, abtreten müssen, weil es sich auf einen Standpunkt festgelegt habe, der auf die Dauer doch nicht aufrechterhalten werden könne. Da gäbe es nur eins: Man müsse liquidieren.

Daneben enthalten die Berichte noch sprachliche Zusätzungen, auf die einzugehen ich mir heute versage. Auf jeden Fall übernehme ich für die Richtigkeit meiner Ausführungen die volle Verantwortung, und mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen den in einem Teil der bürgerlichen Presse eingenommenen Standpunkt wenden, daß der exponierteste Beamte des Staats schweigen müsse. Mit Recht ist nach dem furchterlichen Zusammenbruch im Oktober 1918 allen höchsten Beamten in Reich und Ländern vorgeworfen worden: Warum habt ihr geschwiegen, warum habt ihr uns im Unklaren gelassen darüber, wie die Dinge eigentlich liegen? Diesem Vorwurf darf und werde ich mich nicht ausweichen, trotz den zahlreichen Drohbriefen, welche die letzten Tage mit wieder auf den Tisch geworfen haben.“

Bei Krupp im Gefängnis.

Bericht des Belgiers Kosa, Wien.

Der Wiener Violinvirtuose Professor Arnold Kosa, der in Düsseldorf konzertierte, spielte auf Einladung des Vertreters des Roten Kreuzes in der Kapelle des Gefängnisses vor den politischen Gefangenen und schildert im „Neuen Wiener Journal“, mit welcher geradezu erschütterndem Gefühl er den Raum betrat, in dem er Krupp von Bohlen und Direktor Bruhn, gute Bekannte aus früherer Zeit, wiedersehen sollte.

„Man stelle sich vor: Eine Kapelle mit amphitheatralischer, hoch ansteigender Stufenordnung. Jeder Gefangene sitzt in einem nach allen Seiten hin abgeschlossenen Kasten, der überdies verporrt ist. Nur für das Gesicht ist eine runde Öffnung frei. Offenbar haben diese, ursprünglich ja für gemeine Verbrechen erfundenen Einrichtungen den Zweck, eine geheime Verständigung der Häftlinge zu verhindern. . . . Welcher Anblick bot sich aber in diesen grauenhaften Zellen dar! Schon bei einem flüchtigen Ueberblick erkannte ich Krupp und Bruhn, die beide freundlich aus ihrer Zelle heraus grüßten. Von beispielloser Trostlosigkeit der Anblicke der übrigen Gefangenen: Alte Männer und 17jährige Burken, die sich wahrscheinlich nicht haben träumen lassen, einmal hier zu sein. Es kam mir vor, als befände ich mich lebendig in einer argen Menschen gegenüber.“

Mit einem Akkordeon auf der Brust begann ich mit meinen Mitspielern das Konzert. Auf der Predigerkanzel postiert, spielten wir das Adagio aus dem II. Rajumovsky-Quartett und zwei Sätze aus einem Mozart-Streichquartett. Als wir geendet hatten, richtete der Kommandant des Gefängnisses an die Häftlinge die Frage, ob wir weiterspielen wollten, worauf unter lebhafter Bewegung der Häftlinge eine Fortsetzung des kurzen Konzerts verlangt wurde. Wir spielten noch ein Weilschen, dann wurden die Zellen eine nach der andern geöffnet und die Gefangenen herausgelassen.

Der französische Kommandant Grimaldi, ein gebürtiger Korke freundlicher Art, winkte Herrn Krupp und Herrn Bruhn heran, die sich nun eine Viertelstunde lang mit uns unterhalten durften. Herrn Bruhn fand ich sehr gefasst und zuversichtlich, Herrn Krupp dagegen ziemlich nervös. Ueber die Lage konnten wir naturgemäß nur wenig sprechen; immerhin konnte Herr Krupp die Aeußerung tun: „Nun, ein paar Monate kann man die Sache ja aushalten — und länger kann es ja nicht dauern.“ Ob er wohl recht hat, scheint er nicht zu optimistisch?

Ueber die Behandlung äußerte sich Herr Bruhn: „Im großen ganzen lebt man ja hier ganz gut. Aber wenn Sie unsere Zellen sehen würden, dann dürfte Ihnen wohl wenig gemüthlich zu Mute werden. Das Essen ist genüßbar; wir müssen es, wie die andern Häftlinge, durch die kleine Öffnung der Zellentür in Empfang nehmen.“

Nachher durften wir dann unter Herrn Grimaldis Führung das Gefängnis besichtigen. Die Zellen sind etwa ein Meter breit, kaum fünf Schritte lang und so niedrig, daß ich darin nicht aufrecht stehen konnte. Und darin sieht noch die Brille. Auch die Anlage des ganzen Gefängnisses, so hochnisch sie auch sonst sein mag, scheint mir in ihrer Zweckmäßigkeit unmenischlich.“

Politische Tageschau.

Wels über die politische Lage.

Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Wels, sprach in Dresden über die politische Lage. Nach einer scharfen Auseinandersetzung gegen Bayern erklärte er, es sei schwer, zu sagen, von wo aus Deutschland am stärksten bedroht sei, von außen oder von innen. Die Sozialdemokraten hätten von Anfang an ihre ganze Kraft darauf eingestellt, die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands zu erhalten. Erst mit der Beschränkung der Kleinanleihe, mit der Errichtung der politischen Einheit habe der Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse begonnen. Würde Deutschland nach dem Willen Frankreichs zerstückelt, so würde die deutsche Arbeiterklasse zur Ohnmacht verurteilt. In der Wiederherstellungfrage gäbe es keine Summe, die Poincaré befriedigen könne. Sein Wille sei, den Rhein als Grenze anzuerkennen. Der Redner wandte sich dann gegen die bekannten Bedingungen der Industrie, verlangte die Beteiligung des Reiches an allen verbenden Unternehmungen und Befestigung des Grundbesitzes, um endlich das Joch der Befestigung und Reparationen loszuwerden. Man müsse zu Verhandlungen kommen, aber der passive Widerstand müsse aufrechterhalten werden. Alle Welt liege in passivem Widerstande gegen die französische Waffenaktion. Die sozialdemokratischen Vertreter aus dem besetzten Gebiete seien trotz allen Glanz einseitlich der Auffassung, daß der passive Widerstand nicht aufgegeben

werden dürfe, sie erhöhen aber gegen den Wahnsinn des aktiven Widerstandes schärfsten Einspruch. Wie soll- ten England und Italien einen Druck ausüben, wenn Poincaré ihnen sagen könnte, der Widerstand an der Ruhr ist gebrochen! Cuno wollte sehr oft gern gehen. Die Regierung zu sitzen, wäre nicht schwer. Würde man die Regierung Cuno fortjagen und die Fortführung der Geschäfte übernehmen, so bedeute das eine politische Torheit.

Eine neue Verordnung des Reichsfinanzministers. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 20. d. Mts. wird der für die persönliche Einkommensteuer nach dem Auslande freigegebene Betrag mit Wirkung vom 26. v. Mts. ab von 600 000 Mark auf den 15 000fachen Betrag der jeweiligen Gebühr für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm erhöht. Der Freibetrag erhöht sich demnach künftig automatisch mit dieser Gebühr. Zurzeit beträgt er unter Zugrundelegung der Gebühr von 100 Mark für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm 1 500 000 Mark. Vom 1. Juli ab erhöht sich die Freigrenze auf 15 000 mal 300 Mark = 4 500 000 Mark.

Keine vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtengehälter. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am Dienstag die vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtengehälter für den 1. Juli abgelehnt. Für später wurde die Entschädigung vorbehalten, inwiefern sich die Ausfälle auf Erfüllung dieses Beamtenwunsches sehr gering.

Die Postgebühren im August. Noch sind die Postgebühren der Post nicht in Kraft getreten, da verbreitet das Postbureau noch einer Mitteilung von „zuständiger Stelle“ die Meldung, wonach für den 1. August eine weitere Erhöhung der Gebühren bevorsteht. Vom Verkehrsbeitrag werden vorgeschlagen u. a. Fernbriefe 1000 Mark, Ortsbriefe 400 Mark, Telegrammgebühren das Vierfache der Juli-Gebühren, Telefongebühren das 3/4-fache des Juli.

Belgien. Das belgische Kabinettsministerium. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts sind der Ansicht, daß von ihnen die innere Lage verlangt, die interalliierten Verhandlungen fortzusetzen. Infolgedessen wurden die begonnenen Verhandlungen über die Kabinettsbildung unterbrochen.

England. Internationaler Luftfahrerkongress in London. Der Internationale Luftfahrerkongress wurde gestern in London durch den Prinzen von Wales eröffnet. In Verbindung mit dem Kongress wird eine Luftwoche stattfinden. — Nach der „Ball-Magazine“ sollen die englischen Luftstreitkräfte bis Ende nächsten Jahres verdoppelt werden. Sie werden dann eine Stärke von 100 Geschwadern umfassen.

Rußland. Schändung der Moskauer Kriegsgefangenen-Gräber. Der deutsche Botschafter Graf Brodowski-Rangau beluchte mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft die Gräber ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Moskau, die zum großen Teile unbekannt verstorben sind. Nach einer Anrede legte der Botschafter am Grabe eines unbekanntens deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Auch die übrigen Gräber schmückte er mit Eichenkränzen.

Kurze politische Mitteilungen

Der Befehlungsanspruch des Landtages nahm in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage über die vierfache Umänderung des Beamtenbefehlungsgesetzes gegen die Stimmen der Kommunisten an.

Der preussische Wahlrechtsminister hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums die Geltungsdauer sämtlicher auf Grund des Mieterschutzgesetzes bisher getroffenen Verordnungen insbesondere auch die, die auf einen Endtermin beziffert sind, bis zum 30. September 1923 verlängert.

Der „Temps“ meldet, daß die alliierte Ingenieurkommission des Ruhrgebietes dem französischen Minister eine Liste von 19 Industriewerken eingereicht habe,

deren „Beschlagnahme“ für Reparationszwecke vorgeschlagen wird.

Die neue Verordnung Degouttes über die Beschlagnahme aller Kohlenvorräte im Ruhrgebiet, gestattet den Direktoren der Fabriken und Bergwerke nicht mehr, den Kohlenvorräten irgend etwas zu entnehmen.

In Neudamm wurden 26 Eisenbahner und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sowie Beamte des Betriebsamtes verhaftet.

In italienischen politischen Kreisen heißt es, daß sich jetzt Mussolini in der Frage des Notenaustausches über die Reparationsregelung gänzlich dem englischen Standpunkt angeschlossen habe.

Aus aller Welt.

Sombenattentat im Wiesbadener Hauptbahnhof. Gestern früh explodierte in der Haupthalle des Wiesbadener Hauptbahnhofes eine Bombe. Sämtliche Scheiben des Gebäudes wurden durch den Luftdruck zerstört, die Einrichtungen zum Teil zerstört. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt. An der Frankfurter Börse wurde gestern eine Kräfteerregung mit Jänder gefunden. Der Börsenplatz wurde abgesperrt und durchsucht; es wurde aber nichts gefunden. Die Untersuchung wird ergeben, ob es sich um ein Attentat auf die Börse oder um einen schlechten Scherz handelt.

Millionenraub durch Lausburschen. Zwei Lausburschen der Gewerkschaft Michel Besta in Großlanna bei Halle a. d. Saale nahmen 48 Millionen Mark Lohn-geld aus dem Lohnbureau und flüchteten. Dem Fabrikpfortier hatten sie erklärt, sie hätten ein Paket Aktpapier, das sie fortzuschaffen müßten.

Dynamitattentat in Münster. In der Nacht zum Sonntag ist auf das Gebäude des sozialdemokratischen Organs in Münster „Der Volkswille“ ein Dynamitattentat verübt worden, wobei das Druckergebäude mit den Druck- und Sechsmaschinen fast vollständig zerstört wurde. Das Attentat wurde gegen 1/4 Uhr morgens verübt. Die aufgestapelten großen Papiervorräte sind durch den Brand vollkommen vernichtet worden. Durch den ungeheuren Luftdruck der Explosion sind sämtliche Fensterhebel der näheren und weiteren Umgebung zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Bis zur Stunde sind die Täter noch nicht bekannt.

Ein Schatz aus dem 17. Jahrhundert. Gold- und Silbermünzen von der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert, ist in einem Dorfe zwischen Regensburg und Straubing in mehreren Kupfergefäßen gefunden worden. Ein Streit zwischen dem Finder und dessen Bruder, dem der Schatz gehört, soll vor Gericht kommen. Der Schatz wird auf Millionen bewertet.

Der „Matterner Hof“ in Königswinter abgebrannt. Das weltbekannte Hotel „Matterner Hof“ in Königswinter ist abgebrannt. Das Feuer ist durch Kurzschluss entstanden. Von Troisdorf war eine große Anzahl französischer Automobile zur Löschhilfe herangezogen worden.

Großfeuer. Durch Großfeuer sind die Gebäude der Reberer- und Fischer-Industrie, A. G., Cuxhaven mit dem ganzen Betriebsmaterial und Vorräten fast vollständig vernichtet worden, so daß ein gewaltiger Schaden entstanden ist.

Eine kostbare Monstranz verschwunden. Wie die „Köln. Zig.“ berichtet, wird seit vorgestern aus dem bekannten Domschatz in Münster die sogenannte Galenichi-Monstranz vermisst, die einen Milliardenwert darstellt, weil sie aus reinem Golde hergestellt und mit Edelsteinen geschmückt war. Als sie vorgestern wieder gebraucht werden sollte, war die Monstranz verschwunden. Sie war etwa 80 Zentimeter hoch und schon im Frieden mit einer Million Mark versichert. Auf die Wiederbringung ist eine Belohnung von drei Millionen Mark ausgesetzt.

Holzdiebstahl im Werte von 50 Millionen. Bisher unermittelte Diebe haben in den Forsten Ringelah, Dragen und Eisel gefälltes, transportfähiges Langholz, das einer Holzgroßhandlung gehörte, im Werte von 50 Millionen Mark (!) abgefahren. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufhellung des Diebstahls beschäftigt.

Aussklärung des Mordes an dem Studenten Bauer. Die Ermordung des Studenten Karl Bauer in München, der am 27. März mit einer schweren Schußverletzung am Kopfe als Leiche aus der Jar gezogen wurde, scheint sich nun zu klären. Die Nachforschungen der Münchener Polizei führten am vergangenen Freitag zur Festnahme des Studenten der Volkswirtschaft August Sengauer. Dieser hat nunmehr zugegeben, daß er Bauer in der Nacht vom 18. zum 19. Februar zwischen 12 und 2 Uhr nachts in der Nähe der Prinzregentenbrücke erschossen hat. Die Leiche hat Sengauer hierauf über die Mauer in die Jar geworfen. Die näheren Umstände der Tat und ihrer Ausführung bedürfen noch der Aufklärung.

Sommerwetter im Schwarzwald. Wie berichtet wird, ist im Schwarzwald Sommerwetter eingetreten. Die Mittagswärme beträgt 20 Grad Celsius.

Amundsen will doch fliegen. Es liegen Nachrichten aus Alaska vor, wonach Amundsen trotz allem versuchen will, den Nordpol im Flugzeug zu erreichen, sobald gewisse Reparaturen an seinem Flugzeug fertiggestellt sind. Amundsen soll erklärt haben, er glaube, Spitzbergen in 24 Stunden erreichen zu können.

Der Aetna-Ausbruch beendet. Der Ausbruch des Aetna kann als beendet betrachtet werden. Wo die Lava noch nicht ganz völlig zum Stillstand gekommen ist, rückt sie nur noch ganz allmählich vor. Die Bevölkerung kehrt in ihre Wohnungen zurück und dankt dem Heiligen Agidius durch Prozessionen, Geschenke und Erkenntnisbezeugungen.

Hochbahnunglück in Neunort. Neuter meidet aus Neunort: Montag nachmittag sind im Brookfener Geschäftsbezirk zwei Wagen der Hochbahn vom Bahndamm auf die Straße gestürzt. Sechs Personen wurden getötet und 40 verwundet.

Schiff in Not. Das Neuterische Bureau meldet aus Hamilton auf Bermuda: Der Dampfer „Caracquet“ aus Halifax ist 12 Meilen nördlich Bermuda auf die Klippen gelaufen. Man glaubt, daß das Schiff verloren ist. Hilfe ist unterwegs, um die Fahrgäste zu retten.

Lohnbewegungen und Streiks.

Der Reichsminister über die neuen Reichsindexordnung. Wie über die Angelegenheit der wertbeständigen Löhne sind in der Presse Notizen erschienen, wonach der Reichsarbeitsminister von sich aus auf geleglichem Wege vorgehen werde falls eine Einigung innerhalb der Zentralarbeitsgemeinschaft über die Durchführung der Anpassung der Löhne und Gehälter an den veränderten Index nicht erzielt werden sollte. Da dieses freilich dahin ausgefaßt werden könnte, daß das Reichsarbeitsministerium schon jetzt entschlossen sei, die Anpassung an die Reichsindexzahl vorzunehmen, weist das Reichsarbeitsministerium demgegenüber ausdrücklich darauf hin, daß es zu der Frage, wie die Anpassung durchzuführen sei, noch nicht endgültig Stellung genommen hat. Die diesbezüglichen Verhandlungen dienen lediglich zur Klärung der verschiedenen Meinungen. Endgültige Beschlüsse sind bisher nur hinsichtlich der Veränderung des Index gefaßt worden.

Der Streik der Bäcker der Dresdener Bach- und Schießgesellschaft hat sein Ende gefunden. Die Bewachung wird seit gestern im früheren Umfang wieder durchgeführt.

Der vor zwei Wochen in der Metallindustrie Brandenburg ausgebrochene wilde Streik, der auch andere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen hatte, ist gestern beendet worden.

Bermischtes.

(Ein zarter Wind). Die englische Schriftstellerin Thyllis Austin hatte einmal einem Bewunderer ihres Talents mitgeteilt, daß ihr die besten Gedanken für ihre Geschichten und Gedichte in der Badewanne kämen. Als sie nun volle drei Monate geschwiegen und nichts veröffentlicht hatte, erhielt sie von ihm ein Brieflein, das ganz kurz fragte: Liebe Mrs Austin, wäre es nicht Zeit, daß Sie wieder ein Bad nähmen?

Schicksalswende.

Roman von H. Seifert.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Da müßte dir das Anerbieten der Frau von Herbst doch eigentlich sehr gelegen kommen, mein Herz?“

Amida machte eine verneinende Bewegung. „Sie würde mich auch wieder verdammen und verzärteln, und ich lerne den Ernst des Lebens nicht kennen, oder vielmehr erst dann, wenn ich noch schwerer darunter leiden würde, als jetzt. Und dann erst müßte ich mein Leben für verpfuscht und verfehlt halten!“

„So ganz unrecht halt du nicht, liebes Herz, und eben aus diesem Grunde siehst du mich hier. Mein Vater hat mir mit diesen Worten erklärt, daß er meine Wahl niemals billigen werde. Der einzige Weg, ihn zu gewinnen, ist der, daß er dich kennen und schätzen lernt, ohne zu wissen, daß du seine künftige Schwiegertochter bist. Meine Mutter sucht eine Gesellschaftsdame, als solche melde dich bei meinem Vater, ich bin überzeugt, daß er dich nicht ablehnt. Ich habe dir bereits alle Wege geebnet. Ich war bei unserem Polizeipräsidenten, den ich, soweit es die Lebensverhältnisse deiner eigenen Person betrifft, ins Vertrauen gezogen habe. Ich bestimme deinen Geburtschein, und der Polizeipräsident hat das zuständige Revier angewiesen, deine Anmeldung ohne weiteres anzunehmen. Wenn es dir recht ist, fahren wir gemeinsam nach S. Wir treffen dort um fünf Uhr nachmittags ein. Mein Vater liest um diese Zeit im Hause seine Zeitung, und er ist dann am zugänglichsten. Du stellst dich ihm vor und gibst an, daß du in drei Tagen spätestens die Stelle antreten könntest. Dann kommst du doch noch zum Nachzuge zur Bahn

und kannst morgen früh wieder hier sein. Im Hause meiner Eltern wird dir nichts zugemutet, was du nicht bequem leisten könntest. In alles andere findest du dich hinein, nicht wahr? Denke immer, Liebbling, daß es sich nur um einen Uebergang handelt. Bist du einverstanden?“

„Ja, Hubert, ja! Aber—“

Er öffnete weit die Arme, und Amida, entwandert durch die Fülle seiner Liebe, überwältigt von der eigenen heißen Sehnsucht nach dem Platz an seinem Herzen, schmiegte sich hinein, nicht mehr gedrohen und überwältigt von ihrem Leid, sondern in dem süßen Bewußtsein der Geborgenheit.

„Und wird es dich niemals gereuen, ein armes, ganz unbemitteltes Mädchen heimgeführt zu haben?“ fragte sie zögernd.

„Ich will dich, nichts weiter! Ich bin glücklich, als Gebender vor dir zu stehen.“

„Aber ich — ich kann das Bewußtsein der Armut kaum ertragen.“

„Du bist nicht arm. Was mir gehört, gehört auch dir. Würdest du mich weniger geliebt haben, wenn ich plötzlich alles verloren und als bezahlter Angestellter deines Vaters vor dir gestanden hätte?“

„O, Hubert, wie kannst du so sprechen! Im Gegenteil würde ich dich, wenn dir je Leid widerfähre, nur noch tiefer, inniger lieben als jetzt, wenn dies überhaupt möglich wäre.“

Hubert fuhr fort: „So fest ist auch meine Liebe zu dir, Amida. Und so muß Liebe sein. Ohne dich kann ich mir das Leben nicht mehr denken. Du bist ein Teil meines Selbst. Auch meine Eltern werden dich lieb gewinnen und dich nie wieder missen wollen. Dann

ist der Zeitpunkt gekommen, wo sie uns dankbar dafür sein werden, daß wir in Treue fest ausharren.“

Frau von Herbst erschien und kam zu den notwendigen Erklärungen.

Amida zeigte den angefangenen Brief des Dahingegangenen.

Hubert las denselben und sagte dann:

„Dein Vater wollte noch heute das Adoptiengesuch einreichen, Liebbling, aber er hatte zu lange geögert. Der Tod durchkreuzte seinen letzten Willen. Das Testament ist vorhanden. Ich habe die Aufschrift gelesen. Aber wer bürgt dafür, daß dein Vater es nicht im letzten Augenblick vernichtete, um ein neues anzuführen?“

„Franz fühlt sich hier als Herr“, sagte Frau von Herbst nachdenklich, „er scheint als selbstverständlich voranzugehen, doch kein Testament vorhanden ist.“

„Und doch müßte er von Rechts wegen das Gegenteil vermuten“, äußerte Hubert, „denn kein Oheim begte nichts weniger als freundliche Gesinnungen gegen ihn, und er darf nichts anderes als sein Pflichtteil erwarten.“

Frau von Herbst schwieg. Weder Amida noch Hubert hatten eine Ahnung davon, daß Franz diese letzte Nacht in der Villa verbracht hatte.

War da etwas vorgegangen, wovon nur Franz wußte? Ein unbekannter Verdacht stieg in der Dame auf. Doch sie wies ihn sogleich wieder von sich. Noch weniger wollte sie denselben aussprechen. Wozu hätte es auch genützt?

Wenn Franz das Testament, von welchem Hubert Wenddorf sprach, wirklich entwendet oder vernichtet hatte, wer wollte ihm dann etwas beweisen?

(Fortsetzung folgt.)

Für die erwiesene innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Oskar Adolph Beck

Köhlereibesitzer

danken wir nur hierdurch Allen aufs herzlichste.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ottendorf-Okrilla, Grünberg, Leipzig, Jöhstadt.

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.
Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien,
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Bleichen
empfiehlt äußerst preiswert
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Gummi-Mäntel
Gummi-Schläuche
empfiehlt
zu noch günstigen Preisen
Rud. Pleschinger
Fahrradhandlung.


Maschinenfabrik Kappel & Co. Chemnitz
Geräuschloser Wagenaufzug
Herausnehmbarer Innenwagen
Sofort lieferbar!
Hauptvertrieb:
Friedrich Wolff
Dresden-A.,
Neumarkt 4,
Tel. 22 6 30.

+ Kluge Frauen
nehmen beim Ausbleiben der Regel, Beschwerden meinen altbewährten Frauen-See und wenden sich vertrauensvoll an mich selbst. Nachahmungen zurückweisen.
Verbandhaus „Diskret“
Dresden-A., Zwickbergstr. 8
Fachkundige Frauenbedienung.
Zur Ausführung von
Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc.
empfiehlt sich
Max Thronicke
Lansa am Friedhof.

Lichtspiele Ottendorf-Okrilla
im **Gasthof zum Hirsch.**
Sonntag, den 1., und Montag, den 2. Juli
gr. Extravorstellung
Programm:
Das Grab ohne Toten. Sensationsdrama in 6 Akten.
Hauptrolle Bando Treumann.
Karlehens Hochzeitsreise. Herrl. Lustspiel in 2 Akten.
Nur erstklassige Filme. Gute Musik.
Nachm. 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
mit besonderem Programm.
Für Erwachsene abends 6 Uhr und 8 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitten
die **Direktion.**

Gasthof „Schwarzen Roß“
Heute Sonntag von nachmittags an
öffentliche Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Santa.

Die höchsten Preise
zahlt für
gebünd. Zeitungen Lumpen
Alt-Eisen u. Metalle
aller Art.
Richard Schubert
Kernsdorf b. Dresden.
Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,
Ischias, Feuchte, kalte Füße,
Dr. Reiss
Rheumasan-u.Lonicot-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Inseraten-Preise.

Die einseitige Zeile oder deren Raum	RM. 400.—
Im amtlichen Teil	RM. 1000.—
Im Bekanntheit-Teil (erste Seite)	RM. 1200.—
Beilagengebühr (nur Einlegen)	RM. 8000.—

Kirchennachrichten.
Sonntag, 1. Juli 1923.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Pfarrgarten.
Katholischer Gottesdienst im goldenen Ring.